

Früchte aus frommen Gärten

Was Schwestern, Studenten und Pfarrer in Beeten im Schatten der Kirchtürme ernten

Wenn zum Erntedankfest in den Kirchen reich gedeckte Erntealtäre aufgebaut werden, finden sich dort vor allen Dingen heimische Früchte. Die Kirchenzeitung hat fromme Gärten in der Region besucht und geschaut, was und wie dort angebaut wird. Die einen setzen dabei auf Zuckermelonen und verarbeiten das Obst der Bäume zu Marmeladen. Andere wiederum probieren den Anbau von Okra-Schoten und machen Apfelchips selbst. Allen gemeinsam ist ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Erhalt der Schöpfung (siehe auch Beitrag S. 5).

FRISCH AUF DEN TISCH

Wer im Eichstätter Priesterseminar zu Mittag isst, kann sich sicher sein: Das Gemüse und der Salat sind frisch und, nur wenige Meter vom Speisesaal entfernt, geerntet worden.

In der Seminargärtnerei hat Norbert Strobl seit 1986 das Sagen. Auf kleinen Beeten hinter der Schutzengelkirche und auf einer größeren Fläche jenseits des Wiesen-gäßchens und der Seminarmauern bauen er und sein Team Gemüse und Kräuter an. Außerdem ziehen sie Blumen. Einige Kirchengemeinden holen sich immer wieder Hortensien für ihren Kirchenschmuck ab.

In den Beeten und den drei Gewächshäusern finden sich Tomaten, Gurken, verschiedene Bohnen- und Kohlarten, Zucker-



Foto: or/Dirr

Blumen und Gemüse werden im Garten der Abtei Sankt Walburg von den Schwestern Therese (l.) und Andrea angebaut.

hut und Endiviensalate und auch Hokkaidokürbisse. Vor einigen Jahren hat Strobl einmal Haferwurz, ein altes Wurzelgemüse, angebaut. Die Nachfrage hielt sich jedoch in Grenzen, verrät er der Kirchenzeitung. Wie es heuer mit dem Palmkohl läuft, wagt Strobl noch nicht zu sagen. Coronabedingt läuft der Gemüseverkauf derzeit nur per Online-Bestellung, die Gärtnerei ist für Laufkundschaft geschlossen. Das soll sich aber bald ändern: Geplant ist ein kleiner Verkaufsraum, in dem die Ware ausliegt. Bedingt durch den Wegfall vieler Tagungen hat die Seminargärtnerei heuer einen großen Überschuss in den Beeten. Schließlich lässt sich nicht alles einfrieren oder lagern. Die Gärtner setzen vor allen Dingen auf Handarbeit: „Wir haben keine Erntemaschinen“, sagt Strobl. Auch Unkraut wird wie in alten Zeiten gejätet. Damit nicht zu viel sprießt, wachsen viele Pflanzen unter schwarzem Vlies.

Wer frisches Gemüse bestellen möchte, kann dies unter: priesterseminar-eichstaett.de/bischoefliches-seminar/seminar-gaertnerei

NEUN BIENENVÖLKER

Wenn sie von ihrem Garten erzählt, kommt Schwester Therese Ferstl schnell ins Schwärmen. Die Benediktinerin und ihre Mitschwestern

aus der Abtei Sankt Walburg in Eichstätt haben in der Klausur Zugang zu großen Gemüsefeldern, Obstbaumwiesen und Blumenbeeten. Der Klostergarten vor und vor allen Dingen hinter der Abtei, den Hang hinauf, bietet (fast) alles, was die Ordensfrauen brauchen. Von der Klosterküche aus führe eine Tür direkt hinaus zu Rettich, Zuckermelonen und Co., verrät Schwester Therese. Ein angestellter Gärtner und die Ordensschwestern kümmern sich um die vielen Beete, Beerensträucher und Bäume.

Wer im Gästehaus St. Walburg übernachtet, bekommt zum Frühstück Apfelgelee oder andere Konfitüren serviert, die alle hausgemacht sind mit Obst aus dem Klostergarten. Und auch klösterlichen Honig gibt es: Neun Bienenvölker sorgen dafür. Ihr Kompott machen die Schwestern selbst und sogar Weintrauben und Kiwis können geerntet (und gegessen werden). Für die kälteren Monate wird unter anderem Feldsalat angebaut. „So haben wir das ganze Jahr über Salate“, sagt die gärtnernde Ordensfrau. Feiert eine Mitschwester Namenstag, bekommt sie nicht selten einen Strauß frischer Blumen aus dem Klostergarten. Und auch die Abtei- und Wallfahrtskirche wird mit Klosterblumen geschmückt. Auf ihrer Homepage geben die Schwestern immer wieder Einblicke in den Garten. Heuer wuchs

dort beispielsweise eine ein Kilogramm schwere Riesentomate der Gattung Großes Ochsenherz (die KiZ berichtete) und die Bäume mit dem „schmackhaften Frühpfeil“, Sorte Jacob Fischer, mussten ob der vollen Pracht abgestützt werden.

GRÜNER DAUMEN

Andere Pfarrer würden an ihrem freien Tag gerne wegfahren, sagt Tobias Scholz, „ich bin lieber in meinem eigenen Garten.“ Der Pfarrer von Rögling und Tagmersheim war als Kind oft auf dem Bauernhof eines Freundes und in den Gärten der Eltern und Großeltern. Er habe auch mal mit dem Gedanken gespielt, Tiermedizin zu studieren, erzählt Scholz. Nun finde er Ausgleich beim Gärtnern.

Der Pfarrgarten in Rögling bietet ausreichend Platz für Früchte aller Art. In den Frühbeeten baut er Radieschen, Gurken und Kopfsalat an, es gibt Erdbeerpflanzen, Himbeersträucher und Walnussbäume. Beim Rasenmähen und anderen Gartenarbeiten kann Scholz auf zwei Männer aus der Pfarrei zählen. Um die Blumenbeete vorm Pfarrhaus kümmert sich Pfarrhaushalterin Margarete Brecheisen. Scholz liebt es, „Hand in Hand mit dem lieben Gott zu arbeiten“. Die Gartenarbeit „liegt mir“. Neu ist seine Leidenschaft für Bienen. Von seiner Pfarrhaushälterin bekam er zwei Völker. Das nötige Wissen hat er sich per Online-Kurs



Foto: Franzetti

Selbstversorger: Norbert Strobl baut fürs Priesterseminar unter anderem Tomaten an



Foto: pf

Pfarrhaushälterin Margarete Brecheisen erntet im Garten von Pfarrer Tobias Scholz.

Foto: Franzetti



Staatlich gefördert ist das Projekt „Kapuzinergarten Eden“ in Eichstätt. Jeder darf sich hier ausprobieren und mitgärtnern.

angeeignet. Jetzt hofft er auf eine reiche Honigernte 2021.

335 LITER APFELSAFT

Im Kindergarten St. Marien in Stirn (Pfarrverband Pleinfeld) muss in den kommenden Monaten niemand verdursten. Kinder, Erzieher und Eltern pflückten und sammelten in Privatgärten Äpfel. Die gefüllten Säcke brachten sie zu einer Mosterei. Hautnah konnten sie miterleben, wie nach dem Waschen und Häckseln der Äpfel der Saft gepresst wurde. Nach dem Erhitzen landete der Saft in Plastikbeuteln. 335 Liter warten nun darauf, getrunken zu werden.

APFELCHIPS DANK SONNE

Unkraut jäten, Mangold anbauen und dabei Punkte fürs Studium sammeln: Im Kapuzinergarten „Eden“ an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt ist das möglich. Im Rahmen von Seminaren lernen Studierende Imkern und klimaschonenden Pflanzenanbau. Zusammen mit einer 15-köpfigen offenen Garten-

gruppe kümmern sie sich um den ehemaligen Klostergarten gleich neben dem Eichstätter Krankenhaus. Der Gemeinschaftsgarten ist Teil eines Projekts des Vereins für Nachhaltigkeit und wird vom Bundesumweltministerium gefördert.

Projektmanagerin Hannah Lachmann zeigt beim Rundgang stolz die vielen Beete und ein Gewächshaus mit Auberginen, Okra-Schoten und Rucola. Stolz zeigt sie auf einen selbstgebauten Dörr-Schrank. Nur mit Sonnenwärme werden hier Apfelchips gemacht. Gut 2,5 Hektar groß ist der Garten, den die Kapuziner bis 2009, als sie Eichstätt verließen, bewirtschafteten. Einen Teil der alten Gartengeräte haben die Studenten von den Kapuzinern übernommen. Und auch viele alte Obstbäume mit Quitten, Birnen und Sauerkirschen. Wie Lachmann erklärt, gebe es unter den Aktiven keinen professionellen Gärtner, aber „jeder hilft jedem und man wächst mit seinen Aufgaben“. Die reiche Ernte spricht für sich.

Andrea Franzetti

Foto: pf



Eine Mosterei in Hagsbronn presste für die Kinder des Kindergartens St. Marien in Stirn 335 Liter Apfelsaft.

ZUM THEMA

Schöpfungsbewegung

Die Schöpfung ist uns als Geschenk anvertraut. Damit sollen wir verantwortungsvoll umgehen – mit diesem Bekenntnis eröffnete Bischof Gregor Maria Hanke den diözesanen Schöpfungstag. Zu Beginn des ökumenischen Gottesdienstes im Ingolstädter Liebfrauenmünster hob er her-

evangelisch-lutherischen Dekanats Ingolstadt und erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Ingolstadt, Gabriele Schwarz, Mitglied des Leitungskreises der Mennonitengemeinde Ingolstadt Anja Landes-Schell sowie Dekan Bernhard Oswald, Pfarrer der Münsterpfarre Ingolstadt.

Kraniche für den Frieden:

(v. r.) Regionalbischof Klaus Stiegler, Bischof Gregor Maria Hanke, Dekanin Gabriele Schwarz, Dekan Bernhard Oswald, Lisa Stachel, Anja Landes-Schell und Angela Hundsdoerfer.



vor, dass die Christen eine Schöpfungsbewegung seien. „Was heute als ökologischer Lebensstil erklärt wird, ist eigentlich ein urchristliches Anliegen.“

VERANTWORTUNG TRAGEN

Der evangelische Regionalbischof aus dem Kirchenkreis Regensburg, Klaus Stiegler, betonte in seiner Ansprache, wie zerbrechlich das Leben in der Welt gerade in der Zeit von Corona sei: „Wir werden sensibilisiert, dass wir voneinander abhängig sind und dass wir auf diesem Planeten füreinander Sorge tragen müssen.“ Aufgabe der Christen sei es, Hoffungszeichen für das Leben zu sein. Der Mensch sei nur insofern „Krone der Schöpfung“, weil er Verantwortung für alles hat. „Wie gehören mit allem Geschaffenen zusammen, da haben wir unseren Platz“, sagte Stiegler.

Der Schöpfungsgottesdienst stand unter dem Motto „Frieden leben – mit der ganzen Schöpfung.“ An der liturgischen Feier beteiligt waren die Dekanin des

Regionalkantor Christoph Hämmerl umrahmte die Feier musikalisch.

Ursprünglich sollte der Schöpfungstag heuer auf dem Gelände der Landesgartenschau in Ingolstadt stattfinden. Aufgrund der Verschiebung auf das Jahr 2021 diente das Ingolstädter Münster als Ausweichort. Im Anschluss an den Gottesdienst hatten Jugendliche vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Dekanat Ingolstadt dazu eingeladen, Kraniche aus Papier zu basteln. Diese dienen weltweit als ein Zeichen des Friedens. In den nächsten Tagen werden sie sichtbar in der Nähe des Ingolstädter Rathausplatzes aufgehängt, um daran zu erinnern, „wie kostbar der Frieden ist“, teilt der BDKJ mit.

Veranstalter des Schöpfungstags war das Referat Schöpfung und Klimaschutz des Bischöflichen Ordinariates gemeinsam mit Kooperationspartnern vom BDKJ, dem Katholischen Deutschen Frauenbund sowie der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Eichstätt. pde/af

Foto: pde/Löhlein